

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

204 (30.8.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1040856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1040856)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 204.

Sonnabend, den 30. August 1884.

X. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Für den Monat September eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

Wilhelmshavener Tageblatt

zum Preise von 75 Pf. bei freier Zustellung, durch die Post bezogen 90 Pf. incl. Postprovision und für Selbstabholende 70 Pf.

Bestellungen nehmen alle Kaiserl. Postämter, die Zeitungsboten, sowie die Expedition des Tagesblattes an.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 28. August. Der „Staatsanzeiger“ meldet: „Se. Majestät der Kaiser und Königin stiegen in Babelsberg am 25. d. M., Nachmittags gegen 6 1/2 Uhr, zu Pferde und verließen auf einem Ritt im Park den Weg, wobei das Pferd in einen fast unsichtbaren Sperrdraht gerieth, dadurch das Gleichgewicht verlor und der Kaiser auf dem Rasen zu Falle kam. Se. Majestät erhoben sich unmittelbar darauf und kehrten zu Fuß nach dem Schlosse zurück, ohne irgend welche Verletzung davongetragen zu haben, außer einigen leichten Muskelquetschungen, welche in den nächsten Tagen starke Bewegungen nicht rathsam erscheinen lassen. Sonst ist keinerlei Störung in den Allerhöchsten Lebensgewohnheiten und der gewohnten Thätigkeit eingetreten.“

Das heute Vormittag ausgegebene Bulletin über das Befinden Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm lautet: „Marmorpalais, 11 Uhr Vormittags. Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm fühlen sich heute nach einer etwas besseren Nacht weniger schwach, und ist eine allmähliche Abnahme der Krankheitserscheinungen bemerklich. Ebener. Belten.“

König Ludwig von Bayern hat eine Pathenstelle bei dem jüngstgeborenen Sohne des Prinzen Wilhelm übernommen, und zwar ist dieser Schritt, wie man aus München schreibt, auf die eigenste Initiative des Königs zurückzuführen. Der König selbst hatte den Bruder unseres Kaisers, König Friedrich Wilhelm IV. (neben dem Großvater des Täufelings, König Ludwig I.) zum Pathen. König Friedrich Wilhelm erwartete s. Z. mit seiner Gemahlin, Königin Elisabeth, Tochter des Königs Maximilian Joseph I. von Bayern, die Niederkunft der Königin Marie und nahm an dem am 26. August 1845 im großen Saale des Schlosses zu Nymphenburg vollzogenen Taufacte persönlich Theil.

Der Führer der Corvette „Leipzig“, welcher am 7. August die deutsche Flagge in Luderisland aufzog, ist Corv.-Capitän Herbig, nicht Schering, wie fast alle Blätter meldeten. Daß eine Marinestation in Westafrika errichtet werden sollte, erhielt schon aus der Marinedienstzeit vom 11. März d. J. Die Namen des ersten für diese Station bestimmten Schiffes und seines Commandanten beweisen aber, daß der politischen Mission der Corvette „Bismarck“ eine besondere Bedeutung beigelegt werden muß. Man würde dem Capitän Valois, der augenblicklich Commandant des Flaggschiffes des Uebungsgehwaders, der Panzercorvette „Bade“, ist, schwerlich nach den höchst anstrengenden Uebungen dieses Sommers sofort ein Vord-Commando für eine auswärtige Station gegeben haben, wenn er sich nicht bereits an der afrikanischen Küste einige Erfahrung gesammelt und den Namen eines entschlossenen und durchgreifenden Offiziers gemacht hätte. Es werden solche Vorkehrungen getroffen, daß nöthigenfalls die deutschen Seestreitkräfte auf der westafrikanischen Station sofort verstärkt werden können. Wie wir bereits mitgetheilt haben, werden die Corvetten „Sophie“ und „Olga“, sowie die Brigg „Ludwig“ Anfangs Oktober in das Mittelmeer gehen und von dort können sie in verhältnißmäßig kurzer Frist nach der Bai von Biafra dirigirt werden.

Aus Kiel wird unterm 28. August gemeldet: Die beiden chinesischen Corvetten „Ting Yuen“ und „Chen Yuen“ verbleiben hier. Die Schiffe nehmen Winterlager ein, die Mannschaften werden abgemustert. — Corvettencommandant Sebelin geht mit den fest engagierten Mannschaften des „Ting Yuen“ auf dem Landwege nach China.

Vor einiger Zeit haben sich die beiden deutschen, von der chinesischen Regierung engagierten Torpedo-Ingenieure auf unbekanntem Wege ins Ausland begeben.

Die Errichtung einer deutschen Gesandtschaft in Persien am Hofe des Schahs zu Teheran, welche seit langer Zeit geplant ist, wird nunmehr zur Ausführung kommen und zwischen dem 10. und 15. September wird die Gesandtschaft von hier an den Ort ihrer Bestimmung abgehen. Ursprünglich lag es in der Absicht, einen höheren Militär an die Spitze der Mission zu stellen und es war auch bereits eine Persönlichkeit dafür ins Auge gefaßt worden, man ist aber davon zurückgekommen. Nunmehr ist, wie die „R. Z.“ erfährt, der frühere Generalconsul Herr v. Braunfisch, bisher in Sofia, zum Gesandten Deutschlands für Persien ausersehen. Denselben begleiten: als Stellvertreter des Gesandten und erster Rath der Gesandtschaft der zum Legationsrath (nicht zum Geheimen Legationsrath) ernannte Professor Brugsch-Basha (bekanntlich ein gründlicher Kenner der persischen Sprache und der orientalischen Verhältnisse), ein Legationssecretär und ein Militär, wie man hört,

der Hauptmann v. Brandis vom Gardefüsilierregiment. Ob die Mission in ihrer vollen Zusammensetzung ständig in Teheran verbleiben wird, sei dahingestellt, jedenfalls wird man annehmen können, daß für das militärische Mitglied ein zeitweiser Wechsel der Person zu erwarten steht.

Vom französisch-chinesischen Kriegsschauplatz kommen Meldungen, welche die Franzosen mit großer Freude erfüllen werden. Die Schiffe des Admirals Courbet, die in dem Flusse Ming sich in einer Sackgasse befanden, aus der sie nur schwer wieder herauskonnten, haben sich nunmehr den Ausweg dadurch glücklich erzungen, daß sie die sperrenden Forts am Ufer und an der Mündung zusammenschossen. Admiral Courbet hat damit die vor Futschou ihm zugefallene Aufgabe glänzend gelöst und die Stadt vollständig für den Landangriff freigelegt, wenn ein solcher überhaupt beabsichtigt wäre. Es heißt, daß nunmehr die den Hafen von Shanghai sperrenden Befestigungen auf der Insel Woosung vernichtet werden sollen. — Der Marineminister, Vice-Admiral Peyron, der zunächst nur erst den Ausfall des Kampfes am 23. ds. kannte, hat in einem Telegramm an den Admiral Courbet der vollen Befriedigung der Regierung über die glänzende Eröffnung der Operationen und den Wünschen für einen vollständigen Erfolg derselben Ausdruck gegeben.

Der geplante englische Feldzug gegen die Aufständischen im Sudan scheint schon wieder einmal sehr fraglich geworden zu sein. Es wird gemeldet, daß General Wolseley nach Egypten geschickt werden soll, um dort die Feldzugsangelegenheiten noch einmal mit den leitenden Militärs zu überlegen, da General Stephenson erklärt habe, daß der Feldzug, wie er gegenwärtig geplant wird, unnahbar sei. General Wolseley wird wahrscheinlich am Sonntag via Triest nach Egypten abreisen. In Triest werden sich Lord Northbrook und General Wolseley am Bord des englischen Aviso „Triton“ nach Alexandria einschiffen. Inzwischen hat übrigens General Gordon von Neuem seine Angriffe zurückgewiesen. Nach einem Telegramm der „C. T. C.“ aus Kairo vom heutigen telegraphirt Major Kitchener, ein aus dem Lager der Aufständischen in Elhoda eingetroffener Kundschafter melde, es sei daselbst ein Bote mit der Nachricht angekommen, daß General Gordon am 11. d. M. einen großen Sieg über die Aufständischen davongetragen habe, zwei Führer der Aufständischen seien in dem Kampfe gefallen.

Im Aschanti-Lande soll nach in Plymouth eingetroffenen Nachrichten infolge des Todes des Königs und seines Vorgängers, Coffi Calcalli, Anarchie herrschen. Die Pocken wüthen in und um Cumassie herum; unter den Opfern der Seuche befand sich auch der König Quacow Duah, der ganz plötzlich starb. Zu Ehren seiner Beerdigung wurden 300

28)

Das Doktorhaus.

Roman von Adolf Mühlburg.

(Fortsetzung.)

Du kannst gehen, Frig,“ sagte Rodolfsberg. Später mehr davon! — Also Sie kommen eigentlich in amtlichen Angelegenheiten zu mir, Herr Assessor? Hat ein Diebstahl stattgefunden, oder —

„Die Sache ist ernster, Herr Baron,“ unterbrach ihn der Assessor. Ich wollte mich mit meinen eigenen Augen überzeugen, ob der Dolch in Ihrer Sammlung fehlt. Ich komme also in der That in amtlicher Eigenschaft und muß Ihnen einige Fragen vorlegen. Waren Sie gestern Abend auf dem Rittersfelde?

„Ja.“

Der Assessor schien fast erschreckt, als er dieses Ja hörte.

„Also, Sie waren dort?“ fragte er nochmals. „Und wann?“

„Vielleicht gegen neun Uhr,“ antwortete Rodolfsberg, der nun auch aufmerksamer und zurückhaltender wurde. „Ich fühlte das Bedürfnis, mich noch ein halbes Stündchen zu bewegen und ging über den Rittersfeld nach der Scharfenwand und dann, da es mir zu dunkel wurde, von dort nach der Chaussee und auf dieser zurück.“

„Sind Sie irgend Jemanden begegnet?“ fragte der Assessor.

Rodolfsberg überlegte oder besann sich, ehe er antwortete.

„Nein,“ antwortete er dann fest und sicher. Es müßte dann irgend eine Person, eine Frau, ein Kind gewesen sein, auf die ich gar nicht achtete. Aber auch dessen erinnere ich mich nicht.“

„Und Sie haben nichts Auffälliges gehört, keinen Schrei. Nichts bemerkt oder gehört?“ fragte der Assessor.

„Nicht das Geringste,“ antwortete der Baron kopf-

schüttelnd. „Ihre Fragen beunruhigen mich. Ist irgend Etwas geschehen? Der Wald, der Berg war gestern Abend so still, so friedlich wie nur je an einem ruhigen, warmen Sommerabend.“

„Sind Sie zufällig Fräulein Marie Ullmann begegnet?“

„Marie Ullmann?“ fragte der Baron verwundert. „Wer ist das?“

„Das wissen Sie nicht?“

„Wahrhaftig nicht! Ullmann — ist das nicht der Name des Försters dort unten im Golbathal, auf dem sogenannten Schweizerhäuschen?“

„Zunächst, und Marie Ullmann ist seine Tochter.“

„Ah, so, ich kannte ihren Vornamen nicht,“ sagte Rodolfsberg. „Ein hübsches, ernstes Mädchen, das viel auf sich hält. Was ist mit ihr?“

„Sie ist heute mit zerschmetterten Gliedern am Fuß des Rittersfelds gefunden worden und in ihrer Brust, in ihrem Herzen steckte Ihr damaskirter Dolch.“

„Mein Dolch?“ fragte der Baron, als ob er nicht gehört hätte.

„Ihr schöner türkischer Dolch, derselbe, der in Ihrer Sammlung fehlt.“

Rodolfsberg fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Mein Gott, wie ist denn das möglich?“ rief er. Dann aber schien er sich plötzlich zu fassen, daß es sich hier um sehr ernste Dinge handeln müsse. Er schob dem Assessor einen Stuhl hin, setzte sich und sagte:

„Sprechen Sie ohne jeden Rückhalt, Herr Assessor. Was ist vorgefallen? Und was verlangen Sie von mir?“

„Ich verlange vor allen Dingen, daß Sie mir später keine Vorwürfe machen, wenn ich genau so handle, wie es mir mein Amt vorschreibt. Also — heute Morgen ging die Nachricht bei mir ein, daß Marie Ullmann, nachdem sie gestern noch einen kurzen Spaziergang zu machen, nicht wieder zurückgekehrt sei. Man hatte das heute Morgen erst bemerkt, als man ihr Bett unberührt gefunden. Man vermuthete ein Un-

glück. Ich bot eine Anzahl Leute auf, welche die Umgegend durchsuchen sollten. Schon um zehn Uhr Vormittag erhielt ich jedoch die Nachricht, daß ein Kind aus Markstein beim Erbbeerfuchen eine todte Frauensperson am Fuße des Rittersfelds gefunden habe. Ich machte dem Justizamtmann und den Polizeibeamten Anzeige und wir begaben uns gegen Mittag nach der bezeichneten Stelle. Wir vermutheten ein Unglück. Vielleicht hatte das junge Mädchen sich zu weit über den Felsen gewagt und war hinabgestürzt. Als wir an Ort und Stelle ankamen, fanden wir, daß hier ein Verbrechen vorliegen müsse. In der Brust des jungen Mädchens steckte Ihr Dolch, den wir alle sofort erkannten. Um ein Unglück konnte es sich nicht handeln. Ich sandte sofort zum Doktor Gabel nach Goldenburg, auch wußte ich, daß der Kreisphysikus zufällig in Goldenburg anwesend sei und ließ auch diesen ersuchen, heranzukommen. Nach ein Uhr erschienen Beide. Das Resultat ihrer Untersuchungen war, daß Marie Ullmann einen Dolchstoß in die Brust erhalten und wahrscheinlich zu gleicher Zeit oder unmittelbar darauf von dem Felsen herabgestürzt sei. Eine Untersuchung der Stelle des Rittersfelds, wo dies geschehen sein mußte, ergab gar kein weiteres Indizium. Der Boden besteht dort nur aus Fels, es sind nicht einmal Sträucher in der Nähe; genug, nur die Art der Verletzungen bewies, daß der Körper aus bedeutender Höhe herabgestürzt sein mußte. Haben Sie irgend eine Ahnung, Herr Baron, wie der Dolch dorthin gekommen?“

„Keine — nicht die geringste!“ antwortete Rodolfsberg, über dessen Züge sich eine kalte, finstere Ruhe gelagert hatte. Irigend Jemand muß ihn mir entwendet haben.

„Das vermuthen wir auch,“ sagte der Assessor. „Und wir nehmen außerdem an, daß Jemand, der einen Mord begangen will, dazu nicht ein Instrument wählt, das fast Jedermann bekannt ist. Trotz allem dem —“

„Werden Sie mich verhaften müssen, Herr Assessor,“ ergänzte der Baron.

„In der That, ja, es bleibt mir nichts anderes übrig. Sie geben zu, gestern Abend auf dem Rittersfeld und in

Unterthanen getödtet. Unmittelbar darauf wurde Cossi Calcalli, der König von Aschanti zur Zeit des Krieges 1873 war und später entthront wurde, todt in seinem Bette vorgefunden. Er ist, wie allgemein geglaubt wird, ermordet worden, obwohl ausgesprochen wurde, daß er nach dem Genuße einer tüchtigen Mahlzeit vom Schläge gerührt worden. Der Thronfolger wird muthmaßlich Mensch sein, der bis vor wenigen Monaten König war, aber wegen seiner barbarischen Grausamkeiten abgesetzt wurde. In Folge des Schreckens, welchen diese Muthmaßung eingeblüht hat, haben die Aschanti-Häuptlinge eine Deputation zu dem Gouverneur von Cape Coast Castle geschickt, mit der Bitte, daß ihr Land dem britischen Protectorat einverleibt werde.

Von der Westküste Afrikas.

Die deutsche Regierung fährt mit ihren Schutzverträgen an der Westküste von Afrika mit Eifer fort. Gestern kam die Nachricht über Hamburg an, daß der Generalconsul Dr. Nachtigal nunmehr auch die Küste südlich von Kamerun für deutsches Gebiet erklärt und auf diese Weise ein Stück Afrika dem Reiche hinzugefügt hat, welches eine Ausdehnung von etwa fünfzehn deutschen Meilen besitzt. Die Freunde der deutschen Colonisationsbestrebungen werden diese Meldung mit lebhafter Freude begrüßen, denn sie beweist, daß das einmal begonnene Werk rüstig gefördert werden soll. Jede Halbheit würde in der That auch das bisher Erreichte wieder in Frage stellen, denn die Engländer werden nicht milde, gegen die Deutschen Ränke zu spielen und die Schwarzen gegen sie einzunehmen. Hatte bereits das schändliche Verfahren des englischen Commissars Fiminger in Quittah, durch das dieser die Schwarzen zu einem Raubzuge gegen die an der Bahnküste erstandenen deutschen Niederlassungen anzureizen wollte, hierfür die augenfälligste Schuldbeweise geboten, so werden dieselben durch das Vorgehen eines anderen Engländers in Kamerun noch verstärkt. Auch hier hat man die Schwarzen gegen Deutschland auf's Empörendste aufgeschauelt und es ist wahrscheinlich auch hier nur dem rechtzeitigen Eintreffen der „Möwe“ zu danken, daß die Deutschen von Gewaltthaten verschont geblieben sind. Eine Reihe von Briefen, welche die „Frl. Ztg.“ hierüber veröffentlicht, lassen die englischen Umtriebe im grellsten Lichte erscheinen. Da die Schriftstücke äußerst interessant sind, wird es den Lesern hoffentlich genehm sein, daß wir sie im Nachfolgenden wörtlich wiedergeben:

„Kamerun, 17. Juli. Wir sind zu einem außerordentlich interessanten Momente hier angekommen und scheinen Gelegenheiten haben zu sollen, wichtigen Ereignissen beizuwohnen. Um das, was sich hier vorbereitet, verständlich zu machen, muß ich etwas in die Vergangenheit zurückgehen. Seit Jahren herrscht zwischen den Negerskammern hier an der Küste, und den weiter landeinwärts hausenden eine stets wachsende Spannung, die schon mehr als einmal in ernste Streitigkeiten ausartete und jeden Augenblick zu offenen Feindseligkeiten ausarten kann. Die Stämme an der Küste haben sich dadurch ein factisches Monopol für den Zwischenhandel verschafft, daß sie den an der Küste etablirten Kaufleuten den Durchzug durch ihr Gebiet verweigerten, und sie so hinderten, in directe Handelsbeziehungen mit den Stämmen am oberen Fluße zu treten. Der ganze Handelsverkehr mußte deshalb durch ihre Hände gehen, mit dem Resultat, daß die Binnenstämme die europäischen Kaufleute viel theurer bezahlen mußten und für ihre in Tausch gegebenen Producte viel weniger erhielten, als dies bei directem Verkehr der Fall gewesen wäre. Natürlich war dies sowohl den europäischen Kaufleuten wie den benachtheiligten Negerskammern gleich unangenehm, und wenn die wenigen Kaufleute sich dies gefallen lassen mußten, so waren die Binnenstämme dazu immer weniger geneigt, und deren Haltung war allmählich so drohend geworden, daß die Küstenstämme anfangen, besorgt zu werden. Letztere hatten deshalb zu Anfang vorigen Jahres die Protection Englands nachgesucht, waren aber ohne Antwort geblieben. Dies hatte den deutschen Kaufleuten, welche hier geschäftlich, wenn auch nicht an Zahl überwiegend, Veranlassung gegeben, den „Königen“ der Küstenstämme den Vorschlag zu machen, den Schutz Deutschlands nachzusuchen, dessen Kriegsruf auch bis hierher gedungen war. Nach und nach war es gelungen, die Neger zu überzeugen, daß sie unter Deutschlands Schutz

besser fahren würden, als unter demjenigen Englands, das sie offenbar gar nicht als Schützlinge haben wollte, und es ward verabredet, daß die Küstenstämme die Oberherrschaft des Deutschen Reiches nachsuchen sollten. Eine bezügliche Eingabe ward aufgesetzt und von fast sämtlichen „Königen“, namentlich den wegen der Lage ihrer Dörfer wichtigsten, wie König Bell, König Aqua und König Jock, unterschrieben. Natürlich dazwischen große Aufregung unter den hiesigen Engländern, denen die Sache nicht verborgen bleiben konnte. Sie agitirten auf's Lebhafteste dagegen und einen Augenblick schien es, als wenn Alles, was die Deutschen bereits erreicht hatten, wieder verloren gehen sollte, da die Engländer den Eingeborenen eingeredet hatten, sie würden, wenn sie unter Deutschland kämen, sammt und sonders Soldat werden, um in den Krieg gegen Frankreich geschickt zu werden, da in Deutschland Jedermann Soldat werden müsse. Unterstützt durch liberale Spenden von Rum war das niedere Volk dadurch so in Wuth gesetzt, daß es sich gegen seine Könige auflehnte und alle Deutschen umzubringen drohte. Einige Tage lang war es für uns Deutsche nicht rüthlich, uns öffentlich sehen zu lassen, doch ist die Sache jetzt wieder ausgeglichen, da es den Vermählungen der hiesigen Vertreter deutscher Firmen gelang, die Neger zu überzeugen, daß gar kein Krieg mit Frankreich bestünde, und daß sie für deutschen Schutz nichts zu bezahlen haben würden. Das Gewicht fiel bei den Negern auch, daß ihnen gesagt wurde, Deutschland werde keine Abgaben oder Zölle von ihrem Handel erheben, während die Engländer erdrückende Zölle fordern. Um die Sache noch planförmiger zu machen, wurde ein Vertrag aufgesetzt, nach welchem die Könige sich bereit erklärten, ihr Gebiet nicht an Deutschland, sondern an die hiesigen deutschen Kaufleute, die Firmen Carl Woermann und Janssen u. Thormählen, beide in Hamburg, abzutreten und diesen die Souveränität zu übertragen, wogegen diese den Schutz Deutschlands versprachen, wozu sie autorisirt zu sein erklärten. Es scheint denn auch in der That, daß die Reichsregierung um die Sache wußte, und ihre Einwilligung zu diesem Vorgehen im Voraus erteilt hat. Man erwartet nur die Ankunft des deutschen Kanonenbootes „Möwe“, um mit der feierlichen Proclamation der Besitzergreifung vorzugehen. Die „Möwe“ wurde schon vor acht Tagen hier erwartet, doch hat sich ihre Ankunft unbegreiflicher Weise verzögert. Wenn damit nur nicht die Sache auf's Neue gefährdet wird.

17. Juli. Soeben läuft ein englisches Kriegsschiff, von Cape Coast Castle kommend, hier ein. Der Commandant ist sofort an Land gekommen und hat die „Könige“ zu einem großen Balayer eingeladen.

18. Juli. Der englische Capitän hat die Könige einzeln besucht, das ganze Volk mit den Deutschen für Schwindel erklärt, und hinzugefügt, daß er von dem engl. Gouverneur der Goldküste beauftragt sei, den Königen den Schutz Englands zu versprechen. In acht Tagen werde der Gouverneur (nach einer anderen Lesart der englische Consul von Sierra Leone) selbst hierher kommen und die Sache in Ordnung bringen. Jedenfalls sollten die Könige nichts unterschreiben, sonst werde es ihnen schlecht gehen und England sie sammt und sonders absetzen. Da König Bell aber bereits unterschrieben hatte, so wurde ihm Angst und die Wirkung des Auftretens des englischen Capitäns hatte genau die entgegengesetzte Wirkung, wie beabsichtigt war. Bell, Aqua und einige andere Häuptlinge kamen zu dem Vorsteher der Woermann'schen Factorie und verlangten Schutz gegen die angedrohte Raube Englands. Die Sache ist dadurch sehr kritisch geworden, denn die Neger wollen sich nicht länger mit der Aussicht auf die erwartete „Möwe“ trösten lassen, die man noch nicht kennt.

19. Juli. Alle hier anwesenden Deutschen hatten noch gestern Abend eine lange Berathung, in der beschloffen wurde, wenn die „Möwe“ nicht in den aller nächsten Tagen kommt, auf eigene Faust die deutsche Flagge aufzuhissen und es darauf ankommen zu lassen, was daraus folgen werde. Was Bischoff Herrin v. Lütke in Angra Pequena gewährt hat, kann er uns doch nicht verweigern. Wir sind in einer desperaten Lage. Soll alle Mühe und Arbeit vergebens gewesen sein, nachdem wir bereits einen so großen Erfolg in der Hand zu haben glaubten?

20. Juli. Heute früh war der hier liegende Hamburger

Dampfer „Betty Sauber“, mit dem ich diesen Brief schreiben wollte, verschwunden, und zwar früher, als anfänglich bestimmt gewesen. Es heißt, daß der Agent Woermann's, für welchen der Dampfer eine Ladung Kohlen gebracht hatte (zum großen Theil für die „Möwe“ und andere erwartete deutsche Kriegsschiffe bestimmt), ihn nach Madeira geschickt habe, um von dort zu telegraphiren. Andere sagen, daß die „Betty Sauber“ die „Möwe“ an der Küste aufsuchen solle, um sie zur Eile zu treiben. Seit gestern hat sich in der Lage nichts geändert; das englische Kanonenboot ist noch hier. Der Capitän war wieder an Land und hat einige kleinere Häuptlinge herumgeführt. Die Haupt-„Könige“ sind jedoch auf unserer Seite geblieben und sind auch durch ihre Unterschrift gebunden. Letztere würde übrigens wohl nicht viel bedeuten, wenn die Engländer hier Verstärkungen erhalten und wirklich Gewalt brauchen sollten.

20. Juli, Abends. Soeben kommt die „Möwe“ an. Unseren Jubel kann man sich denken. Nun geht doch noch Alles gut. Die Vorsteher der hiesigen deutschen Factorien sind bereits an Bord gefahren.

21. Juli früh. In einer Stunde geht ein englisches Fahrzeug nach Cape Coast Castle. Ich will versuchen, diesen Brief damit befördern zu lassen, da Jemand an Bord gegen ein zugesichertes gutes Trinkgeld bei richtiger Ablieferung versprochen hat, ihn durchzuschmuggeln. Dr. Nachtigal hat zugesichert, daß die feierliche Entfaltung der deutschen Flagge noch heute stattfinden soll. Hoffentlich kann ich Ihnen mit nächster Post melden, daß Alles gut gegangen ist. Dr. Nachtigal hat zwischen den „Königen“ und den Firmen Woermann und Janssen u. Thormählen abgeschlossene Vertrag überträgt Letzteren die volle Souveränität. Die Kaufleute wieder jedweden den ganzen Vertrag an das Deutsche Reich, und Dr. Nachtigal ist autorisirt, den Vertrag entgegenzunehmen.

Hiernach bestätigt es sich also, daß die Aufhissung der deutschen Flagge in Kamerun und Umgegend in der That die deutsche Besitzergreifung bedeutet, wie wir dies bereits vor etwa acht Tagen ausdrücklich hervorheben konnten. — Unseren deutschen Landesleuten aber, die durch die Scheelsucht der englischen Nebenbuhler in arge Bedrängniß gerathen waren, rufen wir zu der so heilsollen Wendung in Folge des rechtzeitigen Eingreifens der deutschen Macht aus vollem Herzen unsere Glückwünsche über das Weltmeer zu.

Marine.

Kiel, 28. Aug. Die Fregatte „Niobe“, Commandant Capt. z. S. Schröder, traf gestern von Queenstown kommend auf der Rhede von Eckernförde ein, wo die Fregatte bis zum 9. Sept. ihren Uebungsaufenthalt nimmt. — Die Schiffsjungenbrigg „Rover“ traf gestern in Sonderburg ein. — Transporthampfer „Eider“ kehrte gestern von Danzig nach Kiel zurück. — Der Inspektor der Marine-Artillerie, Capt. z. S. Frhr. v. Hollen, hat sich in Dienstangelegenheiten nach Wilhelmshaven begeben.

Notales.

* Wilhelmshaven, 29. Aug. Se. Excellenz der Herr Chef der Admiralität begab sich heute Morgen an Bord des Werftdampfers „Voreas“ nach Schillig-Rhede, um daselbst die Inspektion des Artillerieschiffes „Mars“ vorzunehmen. Se. Excellenz kehrte Nachmittags wieder nach hier zurück.

* Wilhelmshaven, 29. Aug. Die Corvetten-Capitäns Thomsen und v. Diederichs sind von Berlin kommend in dienstlichen Angelegenheiten hier eingetroffen.

* Wilhelmshaven, 29. August. Zur Revision der hies. Volksschulen und der Mädchenschule ist hier gestern der Geh. Ober-Regierungs-rath Herr Dr. Schneider aus Berlin in Begleitung des Herrn Schulraths Kleis aus Aurich eingetroffen.

* Wilhelmshaven, 29. Aug. Nachdem durch Anlegung der Feldhauser Wasserleitung jene Zeiten, in welchen der Wasserbedarf Wilhelmshavens und der Umgegend größtentheils den Gräben und Cysternen entnommen werden mußte, glücklich beseitigt waren, hatten sich unsere sanitären Verhältnisse bedeutend gebessert und war besonders das Wechselfieber, welches früher fast keinen Ankömmling hier verschonte und welches unserem Wilhelmshaven im ganzen Binnenland den noch jetzt nicht vollständig geschwundenen Ruf einer ungesunden Stadt

dessen Nähe gewesen zu sein — der Dolch ist der Ihrige — ich würde mich also einer schweren Amtsverletzung schuldig machen, wenn ich mich nicht für alle Fälle Ihrer Person versichern würde, obgleich ich allerdings überzeugt bin, daß Sie mit jener That nichts gemein haben. Für den Augenblick spricht der Verdacht gegen Sie. Ich werde alle meine Kräfte aufbieten, um möglichst bald die Wahrheit zu erfahren oder wenigstens eine Spur des wirklichen Verbrechens zu entdecken, damit Sie dann aus der Haft entlassen werden können. Aber für jetzt muß ich Sie bitten — mir zu folgen.“

Robold'sberg erhob sich. Er athmete schwer auf.

„Das ist eine harte Schidung! sagte er leise. „Gebe der Himmel, daß Ihre Nachforschungen bald von Erfolg gekrönt sein mögen! Ich darf doch meinem Werkmeister, meinem Buchhalter und meinem Diener in Ihrer Gegenwart einige sehr nothwendige Anweisungen geben?“

„Gewiß. Seien Sie überzeugt, daß Ihnen jede Rücksicht gewährt werden wird, die nur überhaupt unter solchen Umständen erzeigt werden kann. Ich werde vor allen Dingen Ihr Personal beobachten lassen. Vielleicht, daß einer von Ihren Untergebenen in Beziehung zu Marie Ullmann gestanden und den Dolch nur entwendet hat, weil ihm im Augenblick keine andere Waffe in der Hand war. Es ist eine böse Geschichte, Herr Baron mag — Der sie verantworten, der sie angerichtet. Ich kann nicht anders handeln.“

Der Baron klingelte, sagte Fritz, er möge ihm seine Koffer packen, da er verreisen wolle, und den Werkmeister und den Buchhalter rufen. Mit den Letztern sprach der Baron sehr ruhig über alle in der nächsten Zeit zu erledigenden Angelegenheiten, auch der finanziellen.

Während dessen war Paul Arno eingetreten, aber auf einen freundlichen Wink des Barons und der Gruppe fern geblieben. Erst als der Werkmeister und der Buchhalter das Zimmer verlassen, trat er grüßend heran.

„Was ist denn geschehen?“ fragte er. „Wenn ich recht verstanden, haben Sie Ihren Verwaltern Instruktionen für eine längere Abwesenheit?“

„So ist es auch,“ antwortete der Baron mit einem trüben Lächeln. „Hier der Herr Assessor wird mich eine Zeit lang in seine Obhut nehmen.“

Und er erzählte dann dem Maler, um was es sich handelte.

Paul stand, wie vom Donner gerührt.

„Dann bleibe ich,“ rief er. „Dann reise ich nicht ab. Ich muß in Ihrer Nähe sein. Vielleicht kann ich helfen rathen. Das ist eine Intrigue, um Sie zu verderben oder Ihnen wenigstens große Unannehmlichkeiten zu bereiten.“ Und heftiger wurden fügte er hinzu: „Weßhalb verhaftet man denn nicht auch Herrn v. Staudinger? Der kam gestern Abend nach neun Uhr auch unten an der Golda entlang, auf dem Wege, der von Markstein und also auch vom Ritterfelsen unten am Fluße entlang, nach Goldenburg führt.“

„Haben Sie selbst ihn gesehen?“ fragte der Assessor gleichgültig.

„Ja, ich selbst, ich saß auf einer Bank im Park. Aber er hat mich nicht gesehen. Er ging sehr langsam und schwermüthig den Kopf vornüber gebeugt. Ich sah ihn wegen des vielen Gebüsches nur auf einige Minuten.“

„Sie vergessen, daß ich gegen den Herrn Baron nicht deshalb einschreite, weil er zufällig gestern Abend auf dem Ritterfelsen gewesen, sondern deshalb, weil sein Dolch sich in der Brust der Gemordeten fand, sagte der Assessor mit nachdenklicher Miene. „Unterstützen Sie mich in meinen Bemühungen, die Spur des wahren Thäters zu entdecken. Jede Mittheilung, die Sie mir in dieser Beziehung machen, soll mir hoch willkommen sein.“

„Großer Gott, daß auch dies noch eintreten mußte!“ rief Paul im tiefsten Schmerze. „Welches Geschick! Welche Verleumdungen!“

„Das ist es! sagte Robold'sberg und nickte Paul leicht zu. „Wer einmal in der Leute Mund ist, kommt so leicht nicht wieder heraus. Nun, lieber Arno, ich bitte Sie, da wo ich nicht gerne verleumdet sein möchte, zu erklären, daß ich von dieser Marie Ullmann nichts weiter weiß, als jeder

Andere; daß ich zuweilen ein Glas Bier auf der Försterei getrunken und dabei ein paar Worte mit dem schönen und jungen Mädchen gesprochen — aber auch nichts weiter, nichts!“

Dies erkläre ich auf meine Ehre vor Gott und Ihnen Weiden, wie ich es vor dem Richter erklären werde! Ich weiß nichts weiter von diesem Mädchen, als was jeder Gast, der zuweilen das Schweizerhäuschen besuchte, von ihm wußte! Versprechen Sie mir dies, Arno!“

Paul reichte dem Freunde die Hand.

„Ich verspreche es,“ rief er. „Und noch mehr. Mein Aufenthalt hat hier jetzt einen andern Zweck erhalten. Ich ruhe nicht eher, als bis ich entdeckt, wer den schmuckvollen und verbrecherischen Mißbrauch von Ihrem Eigenthum getrieben hat.“

„Und jetzt,“ sagte der Assessor mit leichter und bewegter Stimme, „jetzt müssen wir gehen. Ihr Freund kann uns ja nach Goldenburg begleiten. Es wird weniger auffällig sein. Dafür, daß Sie Ihren Koffer erhalten, werde ich schon sorgen.“

„Ich danke Ihnen!“ sagte Robold'sberg, nach seinem Hut greifend.

Die Drei verließen das Haus. Vor demselben wandte sich der Baron noch einmal zurück.

„Auf wie lange?“ sagte er mit bitterem Lächeln.

„Nicht auf lange!“ rief Paul. „Mit gutem Willen und einiger Anstrengung wird sich bald eine Thatfache entdecken lassen, die den Verdacht von Ihnen ableitet.“

Robold'sberg neigte still den Kopf und sagte: „Gott gebe es!“ Dann schritten die Drei durch die schwere Gewitterluft und den regungslosen Wald Goldenburg zu.

IX.

Die Aufregung, die am Abend desselben Tages, mehr noch am folgenden Morgen, als Robold'sberg's Verhaftung allgemein bekannt wurde, in Goldenburg herrschte, läßt sich leicht erklären. (Fortf. folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Zu vermieten
auf sofort oder später mehrere **Wohnungen** mit Wasserleitung in Klingenberg'schen Häusern an der Koonstraße, die von Herrn Corvoetten-Kapit. Klausen benutzte **Wohnung** in der Wilhelmstraße zum 1. November event. 1. October, und die von Herrn Dieut. Fischer benutzte **Wohnung** im rothen Schloß zum ersten November zu Preisen von 450 bis 850 Mark. Ferner der von Herrn Dr. med. Dithmar benutzte **Pferdestall** zum 1. November.
F. Felix,
Augustenstraße 10.

Solide tüchtige Agenten
werden unter günstigen Bedingungen angestellt zum Verkauf staatl. erlaubter Prämienloose, **gewinnreichste, leicht verkaufte Specialitäten.** Offerten an Bankhaus Engel & Co., Köln a. Rh.

Bergmanns Vaseline-Seife
von
Bergmann & Co., Köln.
Die mildeste aller Seifen, sie macht die Haut geschmeidig und blendend weiss, à St. 50 Pf., empfiehlt ächt
J. Brantjes.

Maastede. Ahlers Hotel
am schönsten Punkte des Ortes gelegen
hält sich in jeder Beziehung empfohlen.

Wir haben jetzt wieder großen Vorrath in
ff. Limburger Käse,
weiche und vollsaftige Waaren, welchen unter den bekannten Bedingungen und zu früher offerirten Preisen bestens empfohlen halten.
Bei Abnahme von Posten zu mindestens 10 Kisten tritt noch eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Molkerei-Genossenschaft Altgarmesiel (E. G.)
P. A. Tettens bei Jever.

Juliuskeller
Sauerbrunnen
(Bad Juliuskeller-Harzberg)
bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk.
Zu haben in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.
General-Debit für Wilhelmshaven bei
Herrn **G. A. Pilling.**

Möbellager von Rud. Albers
Bismarckstrasse 62
empfiehlt **gute Arbeit** bei billigen Preisen und hält **Bettfedern** und **Daunen**, sowie fertige **Betten** stets vorrätig.

Verlag von **Grefner & Schramm** in Leipzig:
Russisch-Asien.
Geschildert von Hermann Roskoschny.
Prachtwerk mit ca. 300 Illustrationen und 10 großen Kunstbeilagen nach Gemälden und Zeichnungen russischer Künstler. — Demnächst komplett in 35 Lieferungen à 2 Bogen. Preis der Lieferung 1 Mk. — 60 kr. v. W. Probehefte liegen in allen Buchhandlungen aus. Illustrirte Prospekte versendet auf Verlangen die Verlagshandlung gratis und franko.

Im Verlag von **Grefner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:
Die Klassiker der Philosophie.
Von den frühesten griechischen Denkern bis auf die Gegenwart.
Eine gemeinfaßliche historische Darstellung ihrer Weltanschauung nebst einer Auswahl aus ihren Schriften von **Dr. Moritz Brasch.**
Ausgabe in Lieferungen, mit den Porträts der bedeutendsten Philosophen. Jede Lieferung enthält 3 Bogen 8°. Band I: „Das Altertum“, ca. 16 Lieferungen, erscheint in rascher Reihenfolge.
Preis der Lieferung 50 Pf.

Neue grüne Erbsen
empfiehlt **L. Euling,**
Banterstr.
Sedan! Sedan! Sedan!
Fahnen aus Zeug, mit und ohne Franzen, mit **Stock und vergoldeter Spitze**, bedruckt mit **Reichs-Adler, Eichen- oder Lorbeer-Kranz**, empfiehlt per Stück von 20 Pf. an
H. Vater,
Neu-Bremen.

Neue Emden Beringe,
feinste Waare,
3 Stück 20 Pf.,
bei **L. Euling,**
Banterstraße.

Die Buchhandlung von **M. C. Siefken**, Altestr. 16, empfiehlt **Loose zu folgenden Lotterien:**
171. Königl. preussische Klassen-Lotterie, Ziehung 1. Klasse am 1. und 2. Oktbr.
Große Breslauer Silber-Lotterie, Ziehung 8. bis 11. Oktbr. Hauptgewinn im Werth v. 30,000 M. Orig.-Loose à M. 3.15.
11. Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung vom 12. October an. Hauptgewinn im Werth von 20,000 M. Orig.-Loose M. 3.10.
1. Baden-Baden-Lotterie, Hauptgewinn 10,000 M. Original-Loose zur 1. Kl. M. 2.10, Orig.-Voll-Loose für alle 3 Kl. M. 6.30.
3. und letzte Ulmer Münsterbau-Lotterie, Ziehung vom 23. bis 25. Februar 1885. Haupt-Gew. 75,000 M. Orig.-Loose M. 3.10

Ein junger Mann erhält gutes **Logis**, Marktstraße Nr. 7, 1 Treppe rechts.

Gewerbe-Verein.

Die Mitglieder unseres Vereins werden hierdurch eingeladen, sich **recht zahlreich** bei dem am künftigen Sonntag in Emden stattfindenden **Handwerkertage** zu betheiligen. Abfahrt von hier mit dem ersten Zuge über Leer. Rückkunft mit dem letzten Zuge. Die Tagesordnung wird in der Expedition d. Bl. verabsfolgt.
Der Vorstand. **J. Frielingsdorf.**

Einladung.

Zur Generalprobe der am Sedantage im Park vorzutragenden Vieder werden die Mitglieder der hiesigen Gesangsvereine zu **Sonntag, den 31. d. M., Nachmittags 4 Uhr**, in „**Burg Hohenzollern**“, ergebenst eingeladen, und gleichzeitig um zahlreiches freundliches Erscheinen gebeten.
Wilhelmshaven, den 28. August 1884.

Das Fest-Comité.

NEU! Kohlensäure-Bierapparat. NEU!

Restauration und Bierhalle

von
C. A. Werner
16. Oldenburgerstraße 16.

Durch Beschaffung eines **Kohlensäure-Bierapparats** bin ich in den Stand gesetzt, jederzeit ein der Gesundheit zuträgliches und erfrischendes Glas Bier verabreichen zu können.

Um geneigten Zuspruch bittet
Achtungsvoll
Der Obige.

NEU! Kohlensäure-Bierapparat. NEU!

Königliches Gymnasium.

Zu der am 2. September, **vormittags 10 Uhr**, in der Aula stattfindenden Feier beehren wir uns die Angehörigen der Schüler und die Freunde unserer Anstalt ergebenst einzuladen.
Wilhelmshaven, den 29. August 1884.
Das Lehrer-Kollegium des Königlichen Gymnasiums.

Schaar-Markt.

Zum bevorstehenden **Markte Sonntag, den 31. August, u. Montag, den 1. September**, bringe meine **Wirthschafts-Localitäten und Garten** in empfehlende Erinnerung.
Essen nach der Karte zu jeder Tageszeit.
Während der beiden Markttag:

Grosses CONCERT, ausgeführt von einer aus 10 Personen bestehenden **Concert- und Operetten-Gesellschaft**, unter Mitwirkung zweier Komiker.
Am ersten Markttag: **Große Tanzmusik**, am zweiten Tage: **Ball**, Entré gegen Verzehrung.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

D. Lühken.
NB. Für Stallung und Weide ist möglichst gesorgt. **D. D.**

Heringe

superior große Emden Voll-, das Größte und Feinste was in Heringen existirt, empfiehlt à Stück durchschnittlich 10 Pf., event. auch à Pfd. 30 Pf.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Empfang **per Schiff „Gesine Lucia“**, Kapit. Wiltz, eine Ladung **bester**

Schottischer Haushaltungs-Kohlen, und gebe solche per Last (4000 Pfd.) für M. 38 frei vor's Haus ab
Auf Wunsch der betreffenden Anehrmer können die Kohlen auch in's Haus geschafft werden.
Bestellungen werden erbeten.
Aug. Bahr.

Caffeehaus Varel.

Sonntag, den 31. August:
Grosses Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle der Kaiserl. 2. Matrosen-Division, unter Leitung ihres Capellmeisters **F. Wöhlbier.**
Anfang 4 Uhr.
Nach dem Concert: **BALL.**

Zu vermieten
eine kleine **Oberwohnung.**
Eßaß, Börsenstr. 15.

Zu vermieten
zum 1. September ein möblirtes **Zimmer** an einen einzelnen Herrn.
Mittelfraße 12.



Zur Feier des Sedanfestes
findet
am **Sonabend, den 30. cr.**,
Abends 8 1/2 Uhr,
Gesellige Zusammenkunft
mit Damen
statt.
Concert — Gesang — Theater
TANZ.
Der Vorstand.



Die Herren Kameraden werden ergebenst ersucht, zur Betheiligung am Festzuge zur Feier des Sedanfestes am **2. September cr.**, Nachmittags 2 Uhr, in der Casinostraße — zwischen Königsstraße und Hafen-Canal — sich zu versammeln.
Zur Feier des Sedanfestes findet am 2. September cr., Abends 8 Uhr ab, **solenn Ball** im Vereins-Lokale statt.
Gäste können von Mitgliedern eingeführt werden, und sind Eintrittskarten für dieselben bei Herrn **Bed. Bismarckstraße Nr. 59**, in Empfang zu nehmen.
Der Vorstand.

Zu vermieten
1 möbl. Stube u. Cabinet zum 1. od. 15. Sept. zu M. 24 p. M. an 1 ruh. Bem. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten
1 Familien-Wohnung mit Wasserleitung und Zubehör für 270 Mark.
Plenske, Koonstraße 76, 2 Et.

TECHNICUM
MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Gesucht
auf sofort oder zum 1. September ein **Mädchen** von 16 bis 17 Jahren zur Stütze der Hausfrau. Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesucht
tüchtige Arbeiter für Ramm- Arbeit.
Wittber.

Die Offiziersmesse **S. M. S. „Cyclop“** sucht auf sogleich einen **jungen Aufwärter.**

2 junge Leute können sofort gutes **Logis** erhalten.
Wm. Panfow, Rothbrücken 67.

Gesucht
ein ordentliches **Dienstmädchen** zum 1. October Koonstraße 56
Frau Paasch.
Empfehle schöne mir betrocknete neue **grüne und graue Erbsen**,
pro Pfund 15 und 18 Pfennig.
H. Vater, Neu-Bremen.

Visitenkarten
in Buch- u. Steindruck werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes.
Th. Süß,
Kronprinzenstrasse Nr. 1

Salzgurken, feinschm., Schöck 1,80 M., kleine 1,50 M., in Oef- und fl. Gebinden offerirt
A. Scharlock, Neufst.-Wagdeba.